Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 57 (1931)

Heft: 24

Rubrik: Unser Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Von wem ist der Vers?

(In meinem Zimmer russt der Ofen
In meinem Herzen russt nur Du!)

Lotharios Antwort:

Donnerwetter, Donnerwetter! Das ist aber eine Entdeckung des Herrn Lucas! Also schon zehn Jahre lang russt der Ofen? Oeuf, œuf! (Ei, ei, heisst das und ist beiläufig gesagt auch nicht erste Auflage). Das hätte ich mir nicht träumen lassen, dass auch dieser Vers aus Berlin kommt. Aber eigentlich soll man sich nicht wundern, denn was gibt es auf der Welt, das nicht aus Spreeathen stammt?! Nach der Meinung der Berliner natürlich, denn glücklicherweise scheinen die — und auch Herr Lucas muss dazu gehören — immer noch nicht zu wissen, dass alle originalen Berliner Witze schon vor ihrer deutschen Premiere in Lodz das Licht der Welt erblickt haben. Wie weit es von Lodz bis nach Berlin ist, soll man sich aber ja nicht etwa nach der Landkarte berechnen. Da würde man sich gewaltig täuschen, sintemal Polen so ziemlich schon am Schlesischen Bahnhof anfängt... Nach der Schweiz dauert's jedenfalls doch noch ein bisschen länger, wie mein Fall beweist. Und nun hoffe ich, dass man meinen Hinweis verstehen und den Dichter zunächst in Lodz im Grand Café oder gar in Bialystok suchen wird. Möglicherweise hat der Vers auch schon eine Reise um die Welt gemacht und ist hinten herum nach Berlin gekommen. Wer kann's wissen? Ebenfalls herzlichen Gruss! Lothario.

Antwort von J. F.

... so viel ich weiss, ist der Vers von Klopstock...

Antwort von F. K.

... ist uralt und findet sich bereits in einer Spruchsammlung aus dem Jahre 1767...

Antwort von Dr. S.

... meines Wissens ist der Vers von Lessing und während seiner Hamburger Periode entstanden...

Alles sehr schön, aber von wem ist der Vers nun eigentlich?

V.B.

Zu einer Glosse des Berliner Vorwärts über die Nationalsozialisten, welche wir im «Lauf der Welt» brachten, wird uns von schweizerisch-nationalsozialistischer Seite geschrieben...

Wir sind eine Gemeinde fleissiger Nebelspalter-Leser und freuen uns manchmal über die Unparteilichkeit Ihrer Satire.

Dass Sie in Ihrer letzten Nummer aber unter «Lauf der Welt» einen «Witz» bringen, der die grosse deutsche Freiheitsbewegung nicht minder in den Dreck zieht, als dies durch ausgesprochene rote und speziell jüdische Blätter geschieht, die ihren Lese-Freunden mit Gewalt die Hitler-Bewegung in Deutschland als Lächerlichkeit und beliebtes Satire-Objekt hinstellen.

Vor allem ist dieser Stimmungswitz eine Lüge. Denn der «berühmte» Remark-Auszug ist nicht veröffentlicht worden. Das Manuskript wurde dem Einsender zurückgeschickt und in der Pfingstnummer des Völkischen Beobachters finden Sie die Stellungnahme der Schriftleitung zu dem immerhin kleinlichen Anschlag.

Auch das «Reiterbild» Hitlers, das Sie bringen, verrät blutige Unkenntnis der tatsächlichen Lage im Reich.

Sollte es Ihnen unbekannt sein, dass in der Schweiz einige Tausend eingetragene Mitglieder dieser Bewegung leben, denen die Erhaltung der Unabhängigkeit der Schweiz erste Pflicht, wichtigste Aufgabe aber die energische aktive Kampfstellung gegen den jeden Mittelstand vernichtenden Bolschewismus ist — wozu Adolf Hitler im Deutschen Reich daran ist, den ersten Wall zu errichten, von dem auch wir in der Schweiz seinerzeit unseren Nutzen haben, wenn einmal in breiteren Kreisen in unserem Schweizerland sich die Nachteile roter Herrschaft und überwiegender Verjudung bemerkbar machen.

Es wäre schade, wenn der sonst geschätzte Nebelspalter durch Weiterverfolgung gerade dieser Tendenz aus unserem Kreis verschwinden müsste.

Satire ist gesund, nur Lug und Trug beeinflussen den Ruf eines Unternehmens empfindlich.

Acht wohlmeinende aufrechte Schweizer.

Wir sind allerdings über die nationalsozialistische Bewegung in der Schweiz unterrichtet, aber wir glauben nicht, dass die unterzeichneten Sieben plus ein aufrechter Schweizer als deren typische Vertreter anzusprechen sind. Hier scheint uns vielmehr ein anonymer Missbrauch der Staatszugehörigkeit vorzuliegen. Kaum würden sich acht «aufrechte Schweizer» zu einem anonymen Geschreibe hergeben. Und schwerlich würde sich unter diesen 8 Vertretern nicht einmal einer finden, der den Unterschied zwischen «seinerzeit» und «dereinst» nicht kennt ... (vergleiche: ... von dem wir auch in der Schweiz seinerzeit unseren Nutzen haben...). — Endlich ist die Drohung mit dem «verschwinden müssen» all dessen, was diesen acht Aufrechten zuwiderläuft, so engstirnig, dass wir als liberales Blatt nur bedenklich das Haupt schütteln können. - Die Red.

Ist das modern?

Eine Frage an den Leser.

Lieber Nebelspalter!

Gestatte auch mir einmal eine Frage an Deinen Leserkreis. Ich möchte doch zu gerne wissen, was andere dazu sagen. Mir will es nämlich nicht in den Kopf, obschon ich nicht veraltet oder muckerig denke. Ich finde bloss, es hat alles seine Grenzen, auch die Modernheit.

Meine Braut jedoch ist anderer Auffassung: Die Modernheit kennt bei ihr keine Grenzen. Wenn ich protestiere, dass Sie sich von einem andern Herrn auf einen Ball einladen lässt, dann findet sie das lächerlich... «Bist Du aber kleinlich!» heisst es dann, und ich kriege zu hören, ob sie denn kein freier Mensch sei, ob ich ihre Persönlichkeit nicht anerkenne... Was soll ich da tun?

Bis jetzt habe ich gegen meinen inneren Willen den Grosszügigen gespielt, aber so geht es nicht weiter. Etwas klappt da nicht. Ich fühle mich mit meinen Ansprüchen im Recht, und ich frage mich bloss: Bin ich deshalb veraltet, oder denken auch noch andere so wie ich. Das zu wissen, wäre mir ein Trost und ein Rückhalt. Und darum wende ich mich an den Leser, denn im Gegensatz zu meiner Braut, habe ich sehr wenig Bekannte, und die Bekannten meiner Braut sind alle «modern».

Ich habe mich mit meiner Frage an den Briefkasten des Nebelspalter gewandt, weil ich unter seinen Lesern am ehesten jene freie unvoreingenommene Gesinnung erhoffe, die mir unverfälschten klaren Wein einschenkt. Dass es mir trotzdem schwer wurde, mit dieser Frage hervorzutreten, kann jeder glauben. Deshalb wird man auch verstehen, wenn ich meinen Namen nicht nenne. So zeichne ich denn in bester Zuversicht vorläufig als

Ein Unmoderner.

Wir haben diesem Schreiben gerne Raum gegeben, da es ein aktuelles Problem in realer Form anschneidet. Wenn sich die Debatte interessant entwickelt, nehmen wir sie in die Rubrik «Frau von Heute». Zugunsten eines allgemeinen Gesichtspunktes, wären uns auch Zuschriften von weiblicher Feder erwünscht.

An unsere Mitarbeiter.

Alle Einsendungen sind zu richten an die Redaktion des Nebelspalter in Rorschach. Blätter bloss einseitig beschreiben. Rückporto beilegen. Honorar nach Tarif.

Ein Bild her!

(Der Zusender hätte sich das Eilbriefporto sparen können.)

Lieber Nebelspalter!

Lies beiliegende Zeitungsnotiz. Darnach hat eine Frau in Lissabon sieben Kinder auf einmal geboren. Siebenlinge! — Und nun der Witz: Mussolini will doch die Bevölkerungsziffer heben. Kinder sollen seine Italiener haben. Kinder, Kinder, Kinder... da hat er sie!

Mach dazu ein fabelhaftes Bild und sei gegrüsst: R. W.

Lieber Freund! Lissabon liegt leider nicht in Italien. Was sollen wir da tun? Sollen wir das Bild taufen: Wirkung in die Ferne!...?

Wutentbrannt sagt Mallnitzer zu Leisetritt:

„Herr Leisetritt, mit Ihrem Freund Schaufuß, den Sie mir so warm empfohlen haben, bin ich ja schön hereingefallen! Für vierzehntausend Franken Ware habe ich ihm geliefert und jetzt ist er pleite!"

„Aber Sie haben doch keinen Rappen Verlust gehabt. Er hat Ihnen die Ware doch unversehrt zurückgegeben!"

„Was mach ich schon mit dem Schund!"